

KONJUNKTURREPORT

19. Jg., Ausgabe 3, September 2019

Weltwirtschaftlicher Gegenwind wird stärker

Die Verschärfung der Handelskonflikte bremst die **Weltwirtschaft**. In Europa belastet zusätzlich die Unsicherheit bezüglich der Ausgestaltung des EU-Austritts des Vereinigten Königreichs. Das Welthandelsvolumen war im ersten Halbjahr 2019 rund 1 % niedriger als im zweiten Halbjahr 2018. Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im dritten Quartal 2019 weiter eingetrübt. Sowohl die Lagebeurteilung als auch die Erwartungen verschlechterten sich deutlich. Dies betraf alle Regionen. Vor allem in der Industrie geht die Produktion zurück und die Stimmung trübt sich ein. Das dürfte eine Folge des zunehmenden Protektionismus sein. In den Dienstleistungen ist die Konjunktur robust, aber auch dort schwächt sich die Dynamik ab. Das globale Investitionswachstum hat zuletzt infolge der erhöhten Unsicherheit und restriktiverer Finanzierungsbedingungen an Fahrt verloren. Der private Konsum wurde hingegen durch die robusten Arbeitsmärkte gestützt.

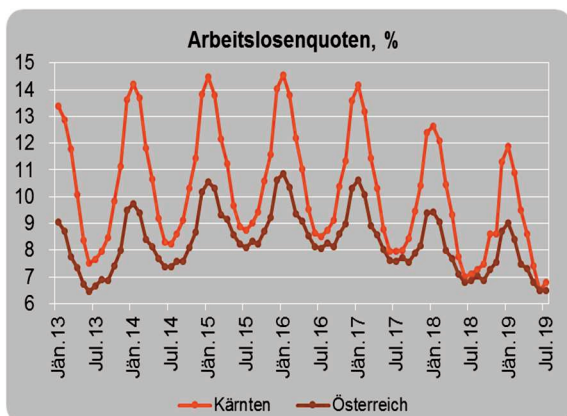
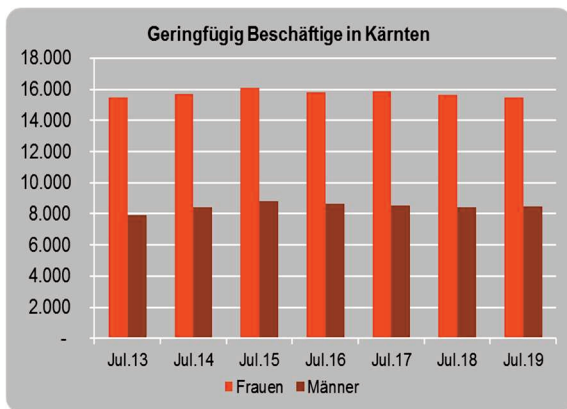
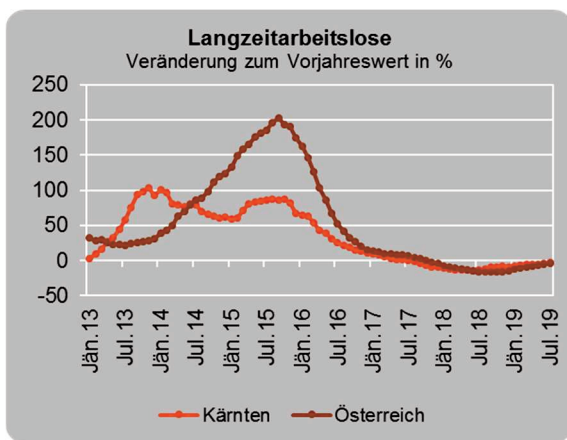
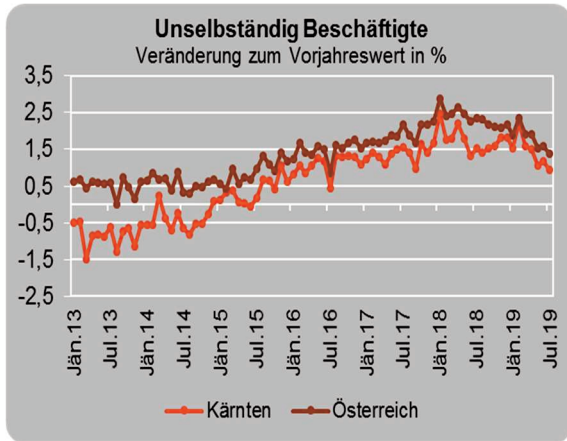
In den **USA** stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im zweiten Quartal um 0,5 %, nach 0,8 % im ersten Quartal. Positive Wachstumsbeiträge kamen vom privaten und vom öffentlichen Konsum, während die Investitionen und die Exporte deutlich sanken. In **Japan** erhöhte sich die Wirtschaftsleistung zwischen April und Juni um 0,7 %, nach 0,4 % zu Jahresbeginn. Die Inlandsnachfrage stieg kräftig, während die Außenwirtschaft bei stagnierenden Exporten und deutlich zunehmenden Importen das Wachstum bremste. In **China** erhöhte sich das saisonbereinigte BIP im zweiten Quartal um 1,6 %. Im Vorjahresvergleich ging das Wachstum im Einklang mit dem Regierungsziel auf 6,2 % zurück, nach 6,4 % im ersten Jahresviertel. Den Auswirkungen des Handelsstreits wurde mit Konjunkturpaketen, Steuererleichterungen und niedrigeren Mindestreservesätzen für Banken begegnet. Im **Euroraum** und in der **EU28** ist das BIP im zweiten Quartal um 0,2 % gestiegen, nach 0,4 % (Euroraum) bzw. 0,5 % (EU) im ersten Quartal. In Deutschland sank die Wirtschaftsleistung um 0,1 %, im Vereinigten Königreich um 0,2 %. In Italien stagnierte das BIP, während es in Frankreich um 0,2 % zulegen konnte. In Spanien und in Mittel- und Osteuropa blieb das Wachstum kräftig.

In **Österreich** stieg das saisonbereinigte BIP im zweiten Quartal um 0,3 % (Trend-Konjunktur-Komponente), nach 0,4 % im ersten Quartal. Damit setzte sich die graduelle Abschwächung fort. Der private und der öffentliche Konsum trugen maßgeblich zum Wachstum bei. Der private Konsum profitierte dabei von der guten Arbeitsmarktlage und der niedrigen Inflation. Im Durchschnitt der ersten sieben Monate stiegen die Verbraucherpreise um 1,6 %, wobei sich die Inflation im Jahresverlauf abschwächte. Im Einklang mit dem rauerem internationalen Umfeld verloren die Exporte und die Investitionen an Dynamik, wenngleich das Wachstum vor dem Hintergrund des weltwirtschaftlichen Gegenwinds relativ robust blieb. Wegen der nachlassenden Exportdynamik verlor die Industrieproduktion an Schwung; die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe ging leicht zurück. Hingegen stieg die Wertschöpfung im Bauwesen und in den Dienstleistungsbereichen weiterhin recht kräftig.

Auch **Kärnten** kann sich dem internationalen Abwärtstrend nicht entziehen. Dies zeigt sich an der Abschwächung der Industriekonjunktur. Das kommt in den Branchenbefragungen der Industriellenvereinigung zum Ausdruck. Während bei der jüngsten Umfrage die aktuelle Auftrags- und Geschäftslage noch als gut beurteilt wurde, verschlechterten sich die Erwartungen auf Sicht von sechs Monaten deutlich. Der Produktionsindex für den produzierenden Bereich war im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai um rund 11 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (Österreich im Zeitraum Jänner bis Juni: 3,7 %). In der Sachgütererzeugung stieg die Produktion in Kärnten um 3,3 % und in ganz Österreich um 1,8 %. In der Bauwirtschaft nahm der Produktionsindex in Kärnten um sehr kräftige 23,7 % und in ganz Österreich um 6,6 % zu (Hochbau: Kärnten 24,4 %, Österreich 7,5 %, Tiefbau: Kärnten 16,6 %, Österreich 1,4 %). Die Energieversorgung steigerte die Produktion in Kärnten um 36,2 % und im Bundesdurchschnitt um 11,3 %. Die Konjunkturabschwächung hinterlässt erste Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung steigt zwar noch im Vorjahresvergleich und die Arbeitslosigkeit sinkt, aber mit geringerem Tempo als im vergangenen Jahr.

Klaus Weyerstraß

Aktuelles vom Arbeitsmarkt



Der Arbeitsmarkt trübt sich ein. Zwar sinkt österreichweit die Arbeitslosigkeit bereits seit März 2017, aber gemäß der aktuellen Einschätzung des IHS könnte sie noch in diesem Jahr wieder steigen. Darauf deutet die nachlassende Dynamik am Arbeitsmarkt hin, die wiederum eine Folge des Rückgangs der globalen Konjunktur ist. Zuerst wird sich diese Entwicklung bei Personen mit maximal Pflichtschulbildung bemerkbar machen. Diese sind am stärksten betroffen, weil im Berufsleben ein immer höheres formales Bildungsniveau erforderlich ist. Bei Behinderten und älteren Arbeitnehmern steigt die Arbeitslosigkeit bereits jetzt wieder. Im Vergleich zum Juli nahm die Zahl an Arbeitslosen und SchulungsteilnehmerInnen im August österreichweit bereits wieder zu. Damit wird auch der Ruf nach staatlich finanzierten Arbeitsplätzen für Menschen, die keine reguläre Beschäftigung finden, wieder lauter.

Österreichweit nahm die Zahl an (erwerbs)arbeitslosen Personen im August um 3,1 % gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres ab. Am deutlichsten war der Rückgang in Salzburg (-9,1 %) und Tirol (-8,1 %), in Vorarlberg und der Steiermark nahm die Zahl zu (um 0,3 % bzw. 0,6 %). In allen Bundesländern nahm die Zahl der Personen in Schulungen gegenüber August 2018 ab; in Kärnten war dieser Rückgang mit 20,6 % der höchste im Bundesländervergleich.

Nachdem die Kärntner Arbeitslosenquote im Juni auf das Niveau jener für Österreich insgesamt fiel, nimmt sie seit Juli wieder zu. Die Saisonalität der Arbeitslosigkeit ist in Kärnten sehr stark ausgeprägt, und im Bundesländervergleich ist die Beschäftigungsdynamik relativ gering.

Zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals - SDG) der Vereinten Nationen, die am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit bis 2030 in Kraft getreten sind, gehört das SDG 8, menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum. Damit sollen auf globaler Ebene dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle gefördert werden.

Auch wenn am Ziel weiterhin Wirtschaftswachstum erzielen zu wollen festgehalten wird (es gibt im Gegensatz dazu auch Forderungen nach *degrowth, beyond GDP*, Ökonomie des Genug, Gemeinwohlokonomie, usw.), erscheint das Ziel produktiver Vollbeschäftigung angesichts der aktuellen Entwicklungen (rasante technologischen Veränderungen, Protektionismus und Nationalismus) beinahe utopisch.

Norbert Wohlgemuth

Kommentar: Asozialer Wohnbau

Hitzige Diskussionen über Wohnkosten gehören zu vielen Smalltalks, vor allem, wenn man selbst auf Suche nach einer Bleibe ist. Im europäischen Vergleich zählt Österreich trotz der Preissteigerungen in den letzten Jahren immer noch zu den leistbaren Ländern. Gemäß einer aktuellen Untersuchung von Deloitte müssen Österreicher durchschnittlich 5,7 Jahresgehälter für eine Eigentumswohnung aufwenden – ein Wert vergleichbar mit jenen für Deutschland und Italien. Auch die Schere zwischen Stadt und Land hält sich in Grenzen. Kaufpreise in Wien liegen um 61 Prozent über dem Österreichschnitt. Diese Kennzahlen zeigen die im internationalen Vergleich relative hohe Leistbarkeit von Wohnraum.

Verhältnismäßig günstig ist Wien nicht nur bei Eigentums-, sondern auch bei Mietwohnungen: London ist etwa doppelt so teuer, Paris fast dreimal, was allerdings für jene, die keine für sie bezahlbare Wohnung finden, wenig Trost darstellt.

Wiener und Wienerinnen, die in Sozialwohnungen leben, können sich an niedrigen Wohnkosten erfreuen, selbst wenn die „soziale Bedürftigkeit“ längst nicht mehr gegeben ist. Ein Dach über dem Kopf zu haben, gehört zu den Menschenrechten, nicht jedoch ein günstiges in einer der lebenswertesten Städte der Welt, die – im schroffen Gegensatz zu Kärnten – von Zuzug gekennzeichnet ist (innerhalb Kärntens gibt es zwar auch Migration in den Zentralraum, dafür werden die peripheren Regionen immer menschenleerer).

Trotz dieses Zuzuges gibt es auch in Wien insgesamt keine Knappheit an Wohnungen, es wird bereits vor einem Überangebot gewarnt. Womöglich entsteht gerade der Leerstand von morgen. Eine Sättigung gibt es bereits bei Wohnungen vor allem im hochpreisigen Segment, nicht jedoch im günstigen.

Die aktuelle Diskussion um Enteignung von Wohnungseigentümern und die geplante Mietobergrenze in Berlin zeigt wieder einmal, dass solche Maßnahmen sozialistischer Träumer nicht die Ursache der Misere bekämpfen, sondern lediglich deren Symptome. Im linken Parteispektrum versteht man unter guter Wohnungspolitik vor allem mehr Sozialwohnungen, denen man die optische Tristesse häufig ansieht – wie auch vielen seelenlosen Renditeobjekten am Stadtrand.

Die Höhe der Miet- und Kaufpreise wird auch von der Europäischen Zentralbank in Frankfurt mitbestimmt. Immer niedrigere Zinsen treiben Märkte für Vermögenswerte wie Aktien oder Immobilien nach oben. Das wirkt sich auch auf die

Mieten aus: Wer teuer eine Immobilie gekauft hat, muss diese finanzieren und dazu gehören höhere Mieten. So gesehen entpuppen sich die so oft vermuteten bösen Spekulanten häufig als Sparer von nebenan auf der Suche nach einer sicheren und rentablen Wertanlage.

Sinnvoller wäre es aus Mietern Eigentümer zu machen. Dazu könnten – bei entsprechendem politischen Willen – Mietkaufmodelle forciert werden. Diese würden es jungen Familien mit Kindern ermöglichen, sich vor steigenden Wohnkosten zu schützen und gleichzeitig Vermögen aufzubauen. Die öffentliche Hand kann sich derzeit de facto zinsfrei (in immer mehr Fällen sogar mit negativen Zinsen) Kapital beschaffen. Damit können auch die Finanzierungskosten von Mietkaufmodellen niedrig gehalten werden. Die Kosten für die öffentlichen Haushalte wären überschaubar und würden sich auf die Anschubfinanzierung beschränken. Durch die Rückzahlungen der Mietkäufer finanzierten sich weitere Objekte fast von selbst. Im Gegensatz zur aktuellen Wohnbauförderung würde das einen effizienten und effektiven Einsatz von Fördermitteln ermöglichen. Auf Details wie die Vermeidung von Mitnahmeeffekten, Sicherstellung sozialer Selektivität und Vermeidung von Fehlinvestitionen in Regionen mit schrumpfender Bevölkerung und fallenden Immobilienpreisen müsste allerdings geachtet werden.

Möglicherweise fehlt aber der politische Wille zur Ermöglichung von Immobilienbesitz, weil es opportun erscheint, Menschen an der kurzen Leine, d.h. in Miete, zu halten. Ist das nicht asozial?

Norbert Wohlgemuth

Einladung



In Kooperation mit dem KIHS, der Fachhochschule Kärnten, der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und dem Land Kärnten wird im Rahmen der diesjährigen Kärntner Perspektiven der *Seniorenreport* präsentiert:

Am 12. September 2019 um 10 Uhr im Konzerthaus Klagenfurt, Mozartsaal, Mießtaler Str. 8, 9020 Klagenfurt.

Die Einladung zu dieser öffentlichen Veranstaltung ist auf der KIHS Webseite (www.kihs.at) verfügbar.

Wirtschaftskennzahlen im Überblick

Tourismus im Kalenderjahr 2018

Übernachtungen – Veränderung gegenüber 2017 in %

	Kärnten	Österreich
Insgesamt	+2,3	+3,7
Ausländische Reisende	+1,9	+4,2
Inländische Reisende	+2,9	+2,2
Private Unterkünfte	+3,2	+5,2
Gewerbliche Ferienwoh- nungen	+7,9	+10,6

Quelle: WIFO-Monatsbericht, 2019, 92(6); eigene Darstellung KIHS

Globaler Innovationsindex 2019

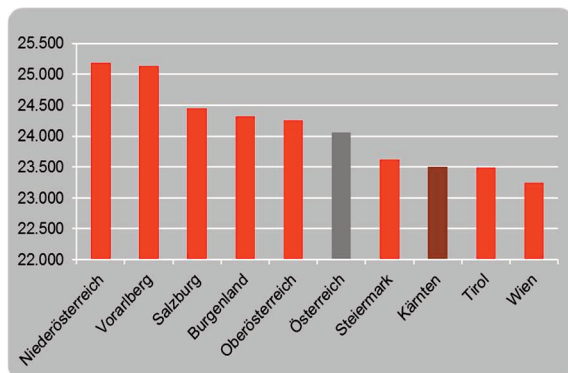
Rangliste

Rang	Volkswirtschaft	Rang	Volkswirtschaft
1	Schweiz	17	Kanada
2	Schweden	18	Luxemburg
3	USA	19	Norwegen
4	Niederlande	20	Island
5	Vereinigtes Königreich	21	Österreich

Quelle: GII 2019; eigene Darstellung KIHS

Nominelle Kaufkraft 2019

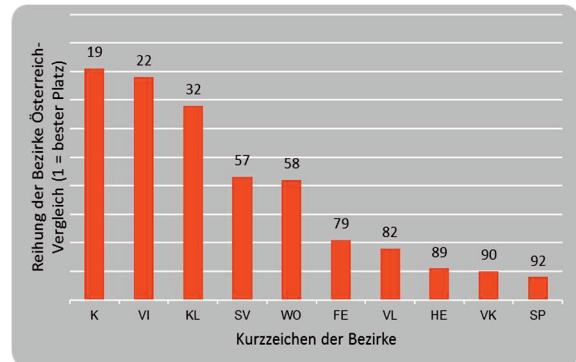
Euro pro Einwohner



Quelle: GfK (2019); eigene Darstellung KIHS

Kärntner Bezirke im Zukunftsranking

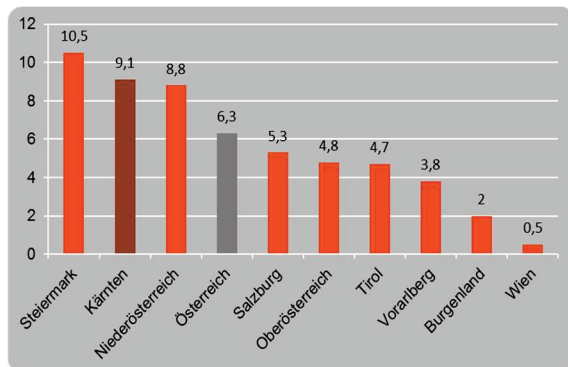
2019



Quelle: Pöchlhammer Innovation Consulting; eigene Darstellung KIHS

Produktionswert in der Sachgüterproduktion

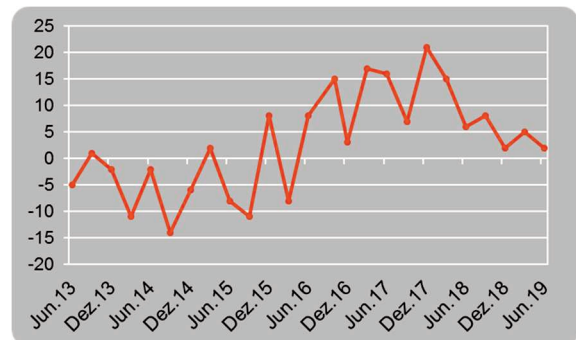
Prozentuelle Veränderung zwischen 2017 und 2018



Quelle: Wifo Monatsbericht, 2019, 92(6); eigene Darstellung KIHS

Konjunkturumfrage der Kärntner Industrie

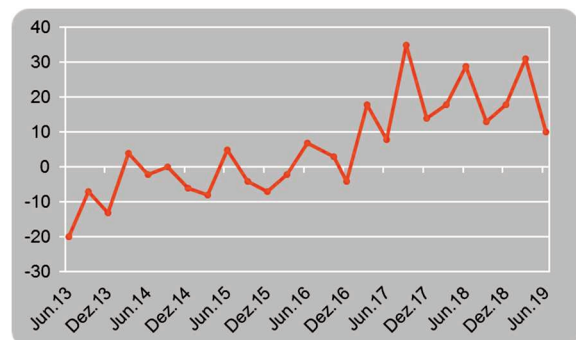
Entwicklung der Verkaufspreise, 2Q2019



Quelle: Industriellenvereinigung Kärnten; eigene Darstellung KIHS

Konjunkturumfrage der Kärntner Industrie

Entwicklung des Beschäftigtenstandes, 2Q2019



Quelle: Industriellenvereinigung Kärnten; eigene Darstellung KIHS

Impressum

Herausgeber: KIHS
Adresse: Universitätsstraße 65-67
 9020 Klagenfurt
 Tel. (0463) 592150
 office@kihs.at
E-Mail:
Website: www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten und der Industriellenvereinigung Kärnten vier Mal jährlich.

Redaktionsschluss: 05.09.2019